

Athenische

Abteilung

Mitteilungen

des Deutschen Archäologischen Instituts



Band 126 · 2011

MITTEILUNGEN
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
ATHENISCHE ABTEILUNG

MITTEILUNGEN

DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

ATHENISCHE ABTEILUNG

BAND 126 · 2011



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN

VIII, 302 Seiten mit 213 Abbildungen

HERAUSGEBER

Katja Sporn und Reinhard Senff
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Athen
Fidiou 1
10678 Athen
Griechenland

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Martin Bentz, Bonn
Emanuele Greco, Athen
Klaus Hallof, Berlin
Antoine Hermay, Marseille
Wolf Koenigs, München
Robert Laffineur, Liège
Wolfram Martini, Gießen
Sarah Morris, Los Angeles
Aliki Moustaka, Thessaloniki
Andrew Stewart, Berkeley

© 2014 by Gebr. Mann Verlag · Berlin

ISSN: 0342-1295

ISBN: 978-3-7861-2720-8

Einbandgestaltung: U. Thaler

Satz: www.wisa-print.de

Druck und Verarbeitung: druckhaus köthen GmbH & Co. KG · Köthen

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung
und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie,
Mikrofilm usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf §§ 53, 54 UrhG.

Printed in Germany

Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) · tcf

Inhalt

- 1 ELENI PAPADOPOLOU
Gifts to the goddess. A gold ring from Mylopotamos, Rethymnon mit einem Anhang von Nikos Kallithrakas-Kontos und Noni Maravelaki-Kalaitzaki
- 29 CHRISTIAN VONHOFF
Jagddarstellungen in der spätmykenischen Kunst der Palast- und Nachpalastzeit
- 63 ALEXANDRA ALEXANDRIDOU
The Attic black-figured pottery in the collection of the German Archaeological Institute at Athens
- 111 BURKHARD EMME
Die Datierung des Bankettbaus im Heraion von Argos und die bauliche Entwicklung des Heiligtums
- 137 CHYSANTHOS KANELLOPOULOS – EROFILI KOLIA
Ancient Keryneia, Aigialeia. Excavations and architecture in the sanctuary of Profitis Elias mit einem Anhang von Eleni Psathi
- 177 DIMITRIS GRIGOROPOULOS
Kaiserzeitliche und spätantike Keramik in der Sammlung des Deutschen Archäologischen Instituts Athen. Die Funde des griechischen Festlandes, der Inseln und Kleinasiens
- 245 OLGA LEKOU
Rekonstruktion einer römischen Wasserbrücke in Attika
- 261 UWE PELTZ
»trotz aller Bepinselung mit der [...] empfohlenen Harzlösung«. Restaurierungsgeschichte der Bronzen aus dem samischen Heraion von 1910 bis 1939
- 299 Hinweise für Autoren

Contents

- 1 ELENI PAPADOPOLOU
Gifts to the goddess. A gold ring from Mylopotamos, Rethymnon with an appendix by Nikos Kallithrakas-Kontos and Noni Maravelaki-Kalaitzaki
- 29 CHRISTIAN VONHOFF
Hunting depictions in Late Mycenaean art of the Palatial and Postpalatial periods
- 63 ALEXANDRA ALEXANDRIDOU
The Attic black-figured pottery in the collection of the German Archaeological Institute at Athens
- 111 BURKHARD EMME
The date of the West Building in the Argive Heraion and the architectural development of the sanctuary
- 137 CHYSANTHOS KANELLOPOULOS – EROFILI KOLIA
Ancient Keryneia, Aigialeia. Excavations and architecture in the sanctuary of Profitis Elias with an appendix by Eleni Psathi
- 177 DIMITRIS GRIGOROPOULOS
Roman pottery in the collection of the German Archaeological Institute at Athens. The finds from mainland Greece, the islands and Asia Minor
- 245 OLGA LEKOU
The reconstruction of a Roman water bridge in Attica
- 261 UWE PEITZ
»despite applying the [...] recommended resin solution«. The restoration history of bronzes from the Heraion of Samos from 1910 to 1939
- 299 Information for authors

Geleitwort

Seit dem Erscheinen des ersten Bandes im Jahre 1876 präsentieren die *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* in kontinuierlicher Folge einem breiten Fachpublikum aktuelle Forschungsergebnisse aus Griechenland und angrenzenden Gebieten, sodass sie mit Recht zu den traditionsreichsten Publikationsorganen der griechischen Altertumswissenschaft gerechnet werden dürfen.

Mit dem vorliegenden 126. Band der *Athenischen Mitteilungen* erscheint die Zeitschrift in veränderter Gestalt. Ebenso wie bei den Bänden der Reihe *Athenaia* und verschiedenen Druckmedien anderer Abteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts wird nun ein Format gewählt, das die Integration von Bildern in den Text erlaubt und gleichzeitig deren Abbildungsgrößen variabel gestalten lässt. Auch der großzügigere Abdruck von Farabbildungen, maßstäblichen Plänen und Architekturzeichnungen wird so vereinfacht.

Peter Baumeister hat als Redaktionsreferent der Abteilung Athen, mit maßgeblicher Unterstützung durch Joachim von Freedon (wisa-print, Frankfurt am Main), die neue Gestaltung der Hauszeitschrift auf den Weg gebracht, Ulrich Thaler konnte als sein Nachfolger diese Arbeit unter steter Mithilfe von Ulrike Schulz zum Abschluss bringen. Die dabei unter Mitwirkung von Julia Engelhardt entwickelte neue Einbandgestaltung soll gleichermaßen die Kontinuität und Tradition der Reihe als auch die Neuerungen nach außen sichtbar machen. So knüpft sie einerseits in ihrer Farbgebung an das bewährte Grün der vorhergehenden Bände an, während andererseits mit einem bildlichen Ausblick auf Beiträge im Band das neue Gewand sowohl auf die neuen Möglichkeiten der Präsentation archäologischer Ergebnisse verweist als auch noch unmittelbarer auf das, was weiter im Zentrum steht: vielfältige und ertragreiche Beiträge zur modernen archäologischen Erforschung Griechenlands.

*Katja Sporn
Reinhard Senff*

Die Datierung des Bankettbaus im Heraion von Argos und die bauliche Entwicklung des Heiligtums

BURKHARD EMME

ZUSAMMENFASSUNG Die Datierung des Bankettbaus im Heraion von Argos ist innerhalb der Forschung seit Langem umstritten. Während Befürworter eines Ansatzes in archaische Zeit vor allem die technische und stilistische Datierung einer Reihe von Baugliedern als Argument heranzogen, verwiesen Verfechter einer Datierung des Baus in klassische Zeit in erster Linie auf dessen Lage unmittelbar an der Terrassenmauer des klassischen Tempels. Im vorliegenden Beitrag werden die Argumente beider Seiten neuerlich geprüft. Ausgehend von eigenen Beobachtungen vor Ort wird anschließend der Nachweis geführt, dass die widersprüchliche Datierung des Baus auf eine umfangreiche Wiederverwendung archaischer Bauglieder zurückzuführen ist. Das Spolienmaterial erlaubt zudem die Rekonstruktion eines zweischiffigen archaischen Hallenbaus von ca. 40 m Länge, dessen Standort auf der oberen Terrasse des Heiligtums im Umfeld des archaischen Tempels vermutet werden kann. Ausgehend von diesen Überlegungen wird abschließend die Entwicklung des Heiligtums von archaischer Zeit bis in das ausgehende 5. Jh. v. Chr. diskutiert.

Schlagwörter Argos; Heraion; Bankettbau; Datierung.

The date of the West Building in the Argive Heraion and the architectural development of the sanctuary

ABSTRACT The date of the 'West Building' in the sanctuary of Hera at Argos has long been disputed among scholars. While some date the building to the Archaic period on account of the technique and style of a number of architectural elements, others argue that the location of the building directly next to the terrace wall of the Classical temple supports a date in the Classical period. The present article reviews both positions. On the basis of autopsy of the site, I demonstrate that the contradictory dating of the 'West Building' is the result of the systematic use of Archaic spolia. The spolia material makes it possible to reconstruct an Archaic, two-aisled stoa with a length of approximately 40 m. This stoa presumably stood on the upper terrace near the Archaic temple. Finally, the implications of these findings for the overall development of the sanctuary from the Archaic period down to the late 5th century B.C. are discussed.

Keywords Argos; Heraion; West Building; date.

Η χρονολόγηση του κτηρίου συμποσίων στο Ηραίο του Άργους και η αρχιτεκτονική εξέλιξη του ιερού

ΠΕΡΙΛΗΨΗ Η χρονολόγηση του κτηρίου συμποσίων στο Ηραίο του Άργους αποτελεί εδώ και πολύ καιρό αμφιλεγόμενο θέμα στην έρευνα. Ενώ υποστηρικτές της χρονολόγησης στην αρχαϊκή περίοδο προσελκύουν ως επιχείρημα κυρίως την τεχνική και στυλιστική χρονολόγηση ενός ικανού αριθμού δομικών μελών, οι υπέρμαχοι της χρονολόγησης του κτίσματος στην κλασική εποχή παραπέμπουν κυρίως στη θέση του, η οποία βρίσκεται ακριβώς δίπλα στον αναλημματικό τοίχο του ανδήρου του κλασικού ναού. Η παρούσα συμβολή εξετάζει τα επιχειρήματα και των δύο πλευρών εκ νέου. Επί τη βάσει επιτόπιων προσωπικών παρατηρήσεων παρέχεται στη συνέχεια η απόδειξη, για το ότι η αντιφατική χρονολόγηση του κτηρίου ανάγεται στην εκτεταμένη επαναχρησιμοποίηση αρχαϊκών δομικών μελών. Τα σπόλια αυτά επιτρέπουν επίσης την αναπαράσταση μιας δίκλιτης αρχαϊκής στοάς μήκους περίπου 40 μέτρων, της οποίας τη θέση μπορούμε υπονοετικά να τοποθετήσουμε στο ανώτερο άνδηρο του ιερού στο περιβάλλον των αρχαϊκών ναού. Με βάση αυτές τις σκέψεις εξετάζεται στο τέλος η συνολική εξέλιξη του ιερού από την αρχαϊκή εποχή μέχρι και τα τέλη του 5^{ου} αι. π. Χ.

Λέξεις-κλειδιά Άργος. Ηραίο. Δυτικό κτήριο. Χρονολόγηση.

I. EINLEITUNG

Das Hera-Heiligtum von Argos gehört neben den Heiligtümern von Brauron und Eleusis in Attika, dem Heraion von Samos oder auch dem Apollon-Heiligtum von Didyma zu den bedeutendsten extraurbanen Heiligtümern der griechischen Welt. Aufgrund umfangreicher Ausgrabungen im ausgehenden 19. Jh. ist der Baubestand des argivischen Heraions zudem verhältnismäßig gut bekannt, wenngleich sich von zahlreichen Bauten wie insbesondere den beiden Tempeln kaum mehr als die Fundamente sowie vereinzelte Bauglieder gefunden haben (Abb. 1). Unter den Bauten des Heiligtums sticht der im Westen der mittleren Tempelterrasse gelegene Bankettbau (»West Building«) in mehrfacher Hinsicht hervor. Seinem Grundriss nach handelt es sich um die einzige Anlage, die – anders als die zahlreichen Säulenhallen des Heiligtums wie auch der im Nordosten gelegene Saalbau – über eine komplexe Binnengliederung mit mehreren Räumen sowie einen Peristylhof verfügte (Abb. 2, 3). Zudem ist für das fragliche Gebäude aufgrund der in Teilen erhaltenen Ausstattung mit Klinen eine konkrete Funktion zu benennen. Vor allem aber ist der Bau wie kein zweiter innerhalb des Heiligtums in seiner Datierung bis heute umstritten. In der Forschung stehen sich dabei Anhänger einer Datierung in archaische Zeit sowie Verfechter eines Ansatzes in die Zeit um 400 v. Chr. weitgehend unversöhnlich gegenüber. Angesichts dieser Situation ist es das Ziel der vorliegenden Untersuchung, die Argumente beider Seiten eingehend zu überprüfen, bevor auf dieser Grundlage sowie unter Anführung neuer, vor Ort angestellter Beobachtungen eine neue Hypothese zur Baugeschichte des Bankettbaus vorgestellt werden soll, die die bislang widersprüchlich wirkenden Datierungsansätze erklärliech macht. Davon ausgehend sollen weitere Überlegungen hinsichtlich der baulichen Entwicklung des Heiligtums angestellt werden.

II. FORSCHUNGSGESCHICHTE

Das Heraion von Argos wurde in den Jahren 1892–1895 unter der Leitung von C. Waldstein ergraben. Die Baubefunde wurden von E. L. Tilton vorgelegt, darunter auch der hier behandelte Bankettbau (Abb. 2)¹. Aufgrund der seinerzeit mangelnden architekturtypologischen Vergleichsmöglichkeiten sowie des Umstandes, dass ohne Rücksicht auf stratigraphische Befunde gegraben wurde, ist die Rekonstruktion und Datierung zahlreicher Bauten in der Grabungspublikation problematisch. Für den hier behandelten Bankettbau erwogen die

Die vorliegende Untersuchung war ursprünglich als Vorgriff auf meine Dissertation konzipiert, die allerdings inzwischen erschienen ist (B. Emme, Peristyl und Polis. Entwicklung und Funktionen öffentlicher griechischer Hofanlagen, *Urban Spaces 1* [Berlin 2013]). Da die a. O. 74 f. angestellten Überlegungen zur Datierung des Bankettbaus im Heraion von Argos nur sehr kurisorischen Charakter besitzen und die darauf gründenden Überlegungen zur Entwicklung des Heiligtums insgesamt gar keine Berücksichtigung finden konnten, schien es dennoch angemessen, den vorliegenden Beitrag in dieser Form vorzulegen. Das Manuskript dieses Aufsatzes wurde 2011 zum Druck angenommen und anschließend nur noch geringfügig überarbeitet. Mein ausdrücklicher Dank gilt in erster Linie dem Bearbeiter

der Architektur des Heraions, Ch. Pfaff (University of Florida), dessen kritischer Lektüre ich zahlreiche Anregungen und Verbesserungsvorschläge verdanke, obwohl oder vielleicht gerade weil er den hier vorgestellten Überlegungen in verschiedenen Punkten kritisch gegenübersteht. Mein weiterer Dank gilt Ch. Leybold (ETH Zürich), die das Manuskript ebenfalls kritisch gegengelesen hat, sowie Th. Schröder (LMU München) und K. Töpfer (Heidelberg), mit denen ich den Befund bei zwei Besuchen vor Ort in den Jahren 2008 und 2010 ausführlich diskutieren konnte.

¹ Tilton 1902, 131–134. Der Bau wird in der Grabungspublikation als »West Building« bezeichnet, in den gängigen Plänen mitunter davon abweichend mit der Nummer VII gekennzeichnet.

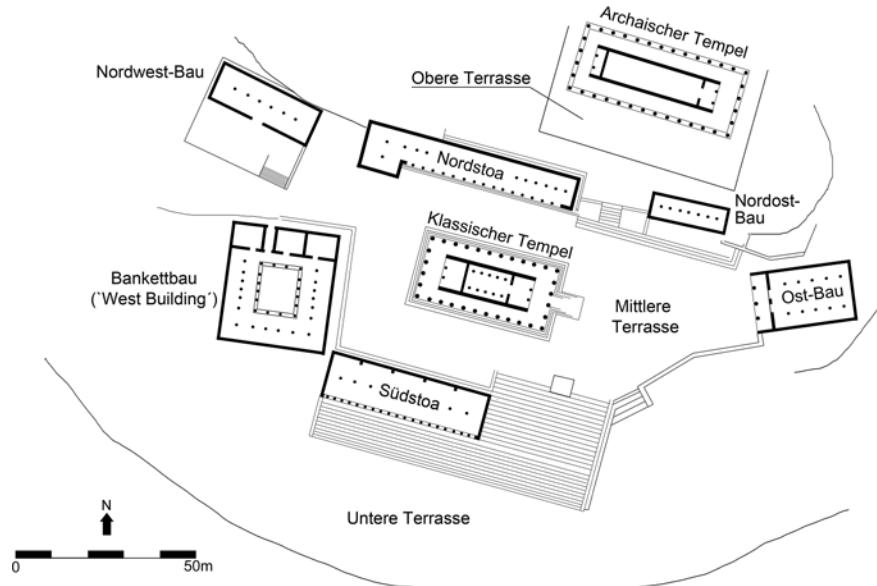


Abb. 1 Argos, Heraion.
Gesamtplan des Heiligtums
mit Angabe der
ergrabenen Bauten

Ausgräber vor allem aufgrund als diagnostisch angesehener Bauglieder eine Datierung gegen Ende des 6. Jhs. v. Chr.²

Eine erste Nachuntersuchung des Baus erfolgte noch vor dem ersten Weltkrieg durch A. Frickenhaus. Dabei gelang insbesondere der Nachweis, dass die im Nordflügel des Peristylbaus gelegenen Räume mit ihrer charakteristischen Klinenausstattung als Gelageräume anzusehen sind (Abb. 3)³. Daneben brachte Frickenhaus erstmals eine alternative Datierung des Baus in die Diskussion ein. So erkannte er in der östlich des Baus gelegenen Terrassenmauer der mittleren Terrasse des Heiligtums einen *Terminus post quem*, da erst mit Errichtung dieser Mauer zugleich der Baugrund für das Bankettgebäude geschaffen worden sei (Abb. 1)⁴. Da die Terrasse ihrerseits den klassischen Tempel trage, sei mit einer Errichtung derselben nicht vor Mitte des 5. Jhs. v. Chr. zu rechnen. Die jüngere Datierung des Bankettbaus durch Frickenhaus konnte sich in der Folge nicht durchsetzen, wie bereits die umfangreiche Abhandlung von C. Weickert zur archaischen Architektur Griechenlands bezeugt, in der das Gebäude erneut in spätarchaische Zeit datiert wird⁵. Auch in der von B. Bergquist vorgelegten Untersuchung der baulichen Entwicklung archaischer Heiligtümer wird für den Bau eine Errichtung noch im 6. Jh. v. Chr. angenommen⁶.

² Tilton 1902, 131; zur Frage der Datierung im Einzelnen s. u.

³ A. Frickenhaus, Griechische Banketthäuser, JdI 32, 1917, 121–130.

⁴ A. Frickenhaus, Griechische Banketthäuser, JdI 32, 1917, 130. Weitere Indizien für eine Datierung der Terrassenmauer bilden mehrere Steinmetzzeichen auf Blöcken der Hinterfütterung, die in das mittlere 5. Jh. v. Chr. datiert werden können, vgl. Ch. Pfaff, Fifth-Century Contractors' Marks at the Argive Heraion, JHS 121, 2001, 150–154. I. Strøm, The Early Sanctuary of the Argive Heraion and its External Relations (8th – early 6th Cent. B.C.). The Monumental Architecture, ActaArch 59, 1988, 186 Anm. 78. 79 vermutete zudem,

dass das Material aus der Terrassenfüllung teilweise aus Brandschutt des früharchaischen Tempel bestehe, woraus sich ein *Terminus post quem* von 423 v. Chr. ergebe.

⁵ C. Weickert, Typen der archaischen Architektur in Griechenland und Kleinasiens (Augsburg 1929) 172–174.

⁶ B. Bergquist, The Archaic Greek Temenos, ActaAth 13 (Lund 1967) 20 f. Abb. 5. 6. In einer weiteren Untersuchung zur Entwicklung des Heiligtums befasste sich H. Lauter nicht dezidiert mit dem Bankettbau, doch wird in den in diesem Zusammenhang vorgelegten Phasenplänen ebenfalls eine Datierung in archaische Zeit impliziert: Lauter 1973, 181 Abb. 4.

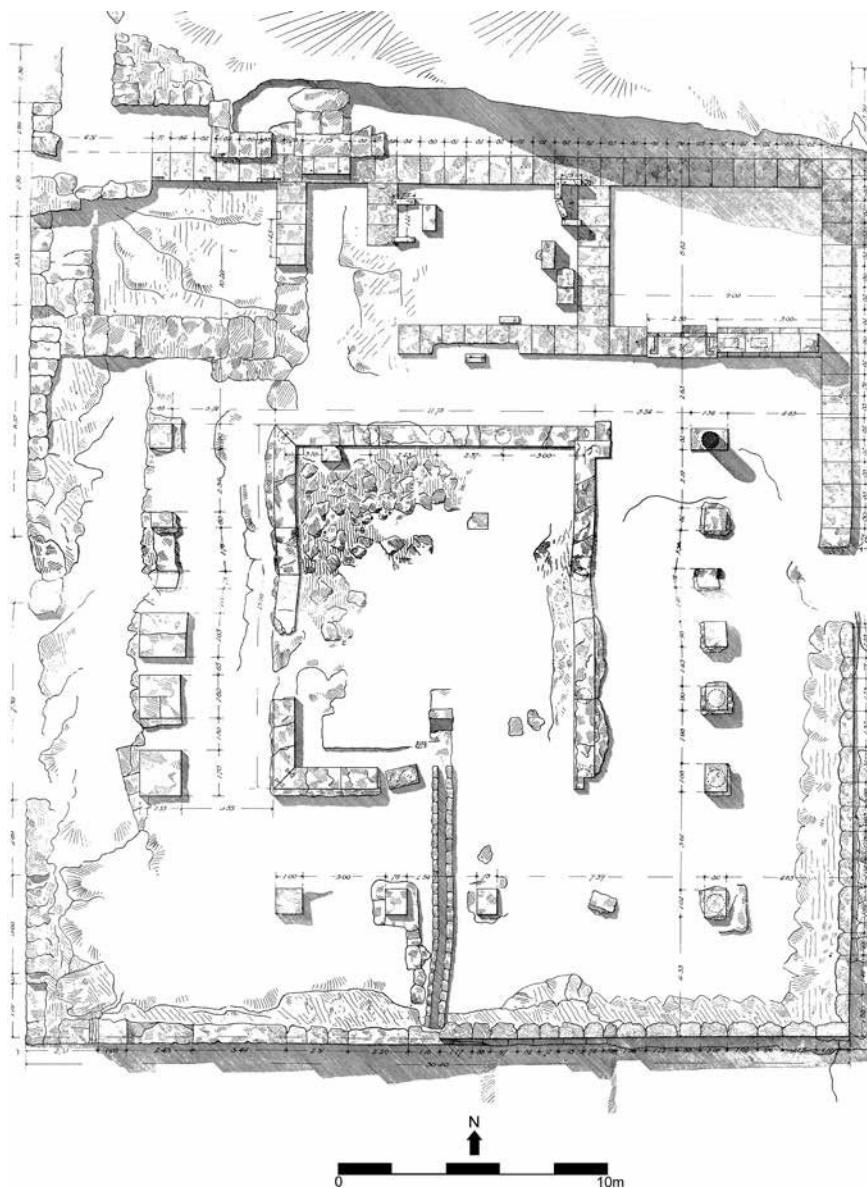


Abb. 2 Argos, Heraion, Bankettbau. Befundplan (E. L. Tilton)

Umfangreiche Nachuntersuchungen in Verbindung mit Nachgrabungen in verschiedenen Bereichen des Heiligtums unternahmen P. Amandry und J. L. Caskey im Jahr 1949⁷. Vor allem die bautechnischen und stilistischen Untersuchungen Amandrys bilden seither die Grundlage für die Chronologie des Heiligtums und seiner einzelnen Bauten. Wie Tilton legte auch Amandry seiner Datierung des Bankettbaus eine Reihe mutmaßlich zugehöriger Bauglieder aus archaischer Zeit zugrunde⁸. Explizit behandelte ferner S. G. Miller die Datierungsfrage⁹. Miller griff dabei insbesondere das Argument von Frickenhaus erneut auf, dem zufolge die Bauabfolge an der Südwestecke der Terrasse des klassischen Tempels für eine Errichtung des Bankettbaus in klassischer Zeit spreche. Die Zuweisung archaischer Bauglieder an den Bau wies Miller damit wie bereits Frickenhaus weitgehend zurück oder

⁷ J. L. Caskey, Investigations at the Heraion of Argos, 1949, *Hesperia* 21, 1952, 165–221; Amandry 1952, 222–274.

⁸ Amandry 1952, 239–242.

⁹ Miller 1973, 9–18.

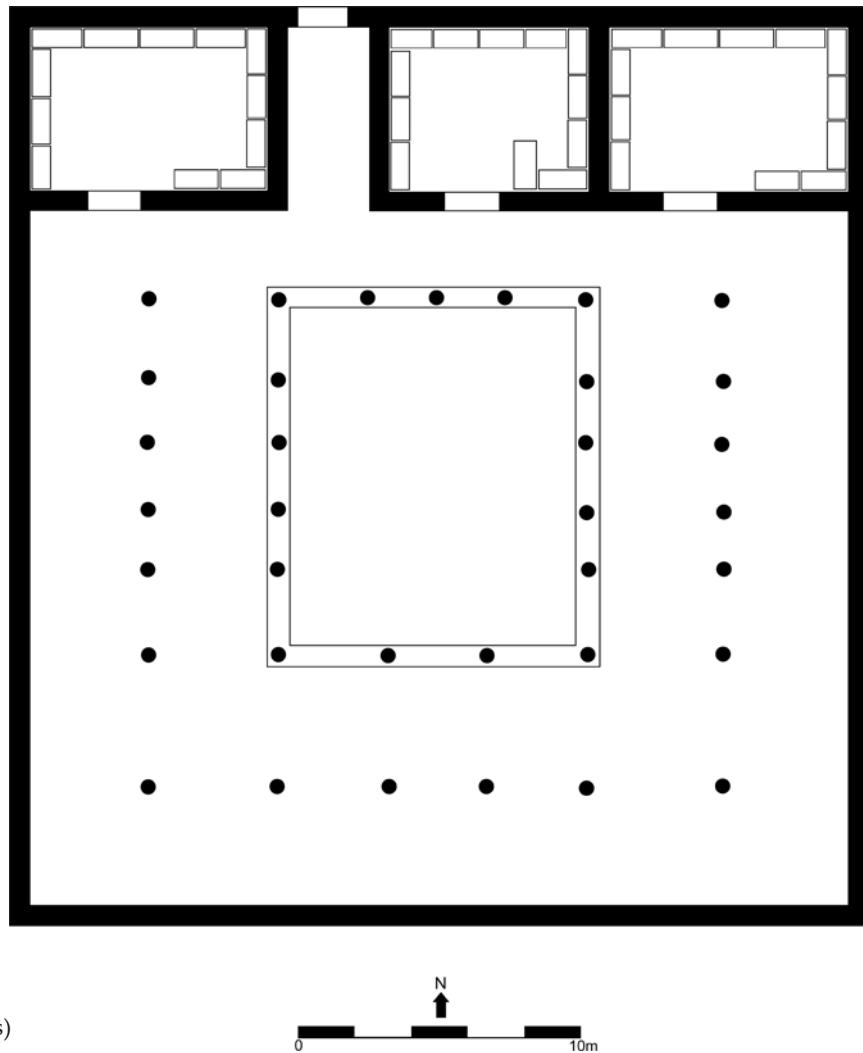


Abb. 3 Argos, Heraion,
Bankettbau. Rekonstruierter
Grundriss (nach A. Frickenhaus)

relativierte deren chronologische Einordnung. Auch Millers Argumentation für eine Datierung des Bankettbaus in klassische Zeit blieb jedoch nicht unwidersprochen. So schloss sich etwa J. J. Coulton in seiner Untersuchung griechischer Hallenbauten aufgrund stilistischer Kriterien im Wesentlichen den Verfechtern einer Frühdatierung an¹⁰.

Von Seiten der Amerikanischen Schule in Athen unter Ch. Pfaff im Heraion durchgeführte Nachuntersuchungen haben schließlich seit den 1990er Jahren in erster Linie zu einer detaillierten Bauaufnahme und Publikation des klassischen Tempels geführt¹¹. Eine in diesem Zusammenhang unternommene, jedoch bislang nicht abschließend publizierte Untersuchung der archaischen Bauglieder aus dem Heiligtum führte Pfaff zufolge zu dem Ergebnis, dass entgegen Miller und Frickenhaus die dem Bankettbau zugeschriebenen archaischen Bauglieder sicher als zugehörig anzusehen seien¹². Damit kann die Datierung des Baus in die archaische Epoche zum gegenwärtigen Zeitpunkt als die vorherrschende Forschungsmeinung gelten, wie nicht zuletzt verschiedene übergreifende Publikationen der

¹⁰ Coulton 1976, 103 f.

¹¹ Ch. Pfaff, The Architecture of the Classical Temple of Hera, The Argive Heraion 1 (Princeton 2003).

¹² Ch. Pfaff, The Date of the West Building at the Argive Heraion, AJA 98, 1994, 314; Ch. Pfaff, Capital C from the Argive Heraion, Hesperia 74, 2005, 576 Anm. 7.

vergangenen Jahre illustrieren¹³. Da die Argumente von Frickenhaus und Miller hinsichtlich der Topographie jedoch ihrerseits nichts von ihrer Gültigkeit eingebüßt haben, ergibt sich anhand der bisherigen Forschungsliteratur das Bild eines Baus, der seiner Lage nach frühestens im ausgehenden 5. Jh. v. Chr. errichtet worden sein kann, dem jedoch von den Ausgräbern eine nicht zu vernachlässigende Gruppe archaischer Bauglieder zugewiesen wurde. Um diesem widersprüchlichen Sachstand zu begegnen, soll im Folgenden neuerlich auf die topographische Situation des Bankettabaus eingegangen werden, bevor in einem zweiten Abschnitt die erhaltenen und sicher zuzuweisenden Bauglieder einer Untersuchung unterzogen werden.

III. LAGE UND BAUBEFUND

In seiner Beschreibung der Lage des Baus hatte bereits Tilton eine Beobachtung vermerkt, die einen Anhaltspunkt für eine Datierung des Bankettabaus in Abhängigkeit von der benachbarten Stützmauer der mittleren Tempelterrasse bietet. Dort heißt es: »The ground for the building had been leveled by cutting away the native conglomerate rock (*at the northeast corner to a depth of nearly five metres*) [...].«¹⁴ (Abb. 1. 4. 5). Doch erst Frickenhaus zog mit seiner Datierung des Baus in die Zeit des ausgehenden 5. Jhs. v. Chr. die Konsequenz aus dieser topographischen Situation. Frickenhaus betonte zurecht, dass die Lage des Baus nur ca. 1,60 m westlich der Terrassenmauer des klassischen Tempels ganz allgemein deren höheres Alter erweise¹⁵. An Bedeutung gewann diese relativchronologische Beobachtung insbesondere im Zusammenhang mit den umfangreichen Nachuntersuchungen Amandrys zur baulichen Entwicklung des Heiligtums. Amandry führte einerseits aus, dass die Terrassenmauer in die Rückwand der Südstoa einbinde und beide Baumaßnahmen demzufolge zeitgleich erfolgt seien (Abb. 6)¹⁶. Andererseits ergab seine stilistische Untersuchung der Kapitelle der Südstoa eine Datierung derselben etwa in die Mitte des 5. Jhs. v. Chr.¹⁷. Auf dieser Grundlage schloss Amandry nicht zuletzt, dass mit der Errichtung der Terrasse für den jüngeren Tempel bereits vor dem Brand des archaischen Tempels auf der oberen Terrasse begonnen worden sei, der aufgrund einer Überlieferung bei Thukydides in das Jahr 423 v. Chr. datiert werden kann¹⁸.

Wenngleich Amandry selbst ebenfalls auf Grund der stilistischen Einordnung der Bauglieder eine Datierung des Bankettabaus in archaische Zeit annahm, so bildete seine Untersuchung doch die Grundlage für die neuerliche Datierung des Baus in klassische Zeit durch Miller¹⁹. Miller betonte insbesondere, dass die parallel zur Terrassenmauer des klassischen Tempels geführte Ostwand des Bankettabaus eine chronologische Abfolge wahrscheinlich mache, bei der die Errichtung der Terrassenmauer derjenigen des Bankettabaus voranging²⁰.

¹³ H. Lauter-Bufe, Das Heiligtum des Zeus Soter in Megalopolis (Mainz 2009) 79 f.; Ch. Leypold, Banketgebäude in griechischen Heiligtümern (Wiesbaden 2008) 32 f.; M. Kiderlen – P. G. Themelis (Hrsg.), Das Poseidonheiligtum von Akovitika in Messenien. Struktur und Entwicklungszusammenhang eines regionalen Zentrums (Wiesbaden 2010) 77; M. Piérart – G. Touchais, Argos. Une ville grecque de 6000 ans (Paris 1996) 33.

¹⁴ Tilton 1902, 131 (Hervorhebung Verf.).

¹⁵ A. Frickenhaus, Griechische Banketthäuser, JdI 32, 1917, 130.

¹⁶ Amandry 1952, 270 f. Abb. 24.

¹⁷ Amandry 1952, 256–261. 273; vgl. hingegen J. J. Coulton, The South Stoa at the Argive Heraion, BSA 68, 1973, 79 mit einer Datierung der Südstoa in die 420er Jahre aufgrund der Maßverhältnisse von Architrav und Triglyphon.

¹⁸ Thuk. 4, 133; vgl. Paus. 2, 17, 7; Amandry 1952, 272; Lauter 1973, 175–187.

¹⁹ Miller 1973, 9–11.

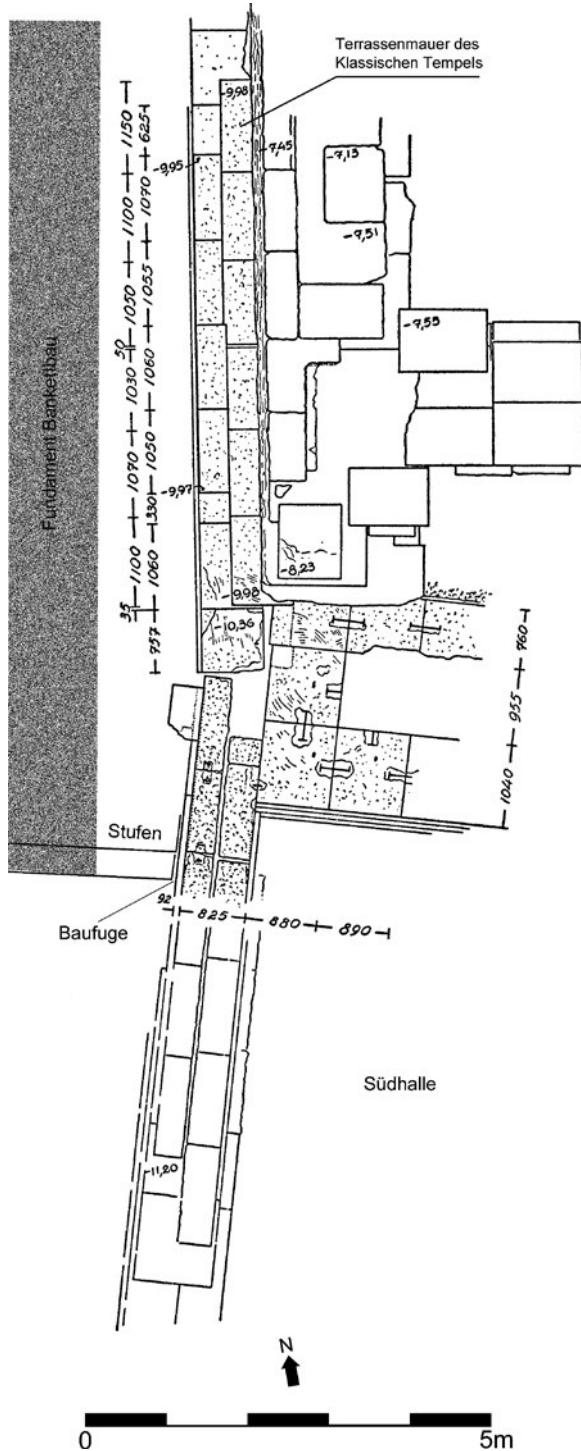
²⁰ Miller 1973, 10 f.



Abb. 4 Argos, Heraion, Bankettbau. Nordflügel, Aufnahme von W

Abb. 5 Argos, Heraion, Bankettbau. 1: Fundament des klassischen Tempels; 2: Hinterfütterung der Terrassenmauer des klassischen Tempels; 3: Verkleidung der Terrassenmauer; 4: anstehender Fels nördlich des Bankettbaus; 5: Teichobat der nördlichen Außenmauer des Bankettbaus; 6: mittlerer Raum des Nordflügels des Bankettbaus





Die Zuweisung archaischer Bauglieder an den Bankettsbau schloss er vor dem Hintergrund dieser Überlegung kategorisch aus²¹.

Für die relative Bauabfolge in diesem Areal erscheint nun hinsichtlich des Bankettsbaus ein Umstand von Bedeutung, der von der bisherigen Forschung nicht berücksichtigt worden ist: An seiner Südostecke weist der Peristylbau ein Fundament

aus grob belassenen, flachen Blöcken auf, über denen sich die gut gefügten Quader der südlichen Außenwand erheben (Abb. 7). Die drei Lagen grob belassener Blöcke laufen in östlicher Richtung über die Ostwand des Baus hinaus fort und stoßen an die Westwand der Südhalle mit einer Baufuge an (Abb. 6. 8. 9). Aus dieser baulichen Disposition ergibt sich daher eindeutig, dass die westliche Schmalwand der mit der Terrassenmauer des klassischen Tempels in Verbund aufgeführten Südhalle bereits bestanden haben muss, als die Errichtung der Fundamente des Bankettsbaus begann. Folgt man der von Amandry vorgeschlagenen Datierung der Südostoa in das mittlere 5. Jh. v. Chr., so bildet dieses Datum demnach zugleich einen Terminus post quem für die Errichtung des benachbarten Bankettsbaus²². Die Überlegungen von Miller und Frickenhaus hinsichtlich der Chronologie der Bauten in dem fraglichen Areal erfahren durch diesen Befund eine klare Bestätigung.

Doch auch der von Miller vorgebrachte Hinweis auf die allgemeine topographische Situation des Gebäudes besitzt seine Berechtigung²³. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung, dass der Bankettsbau im Bereich einer künstlich angelegten Terrasse errichtet wurde. Das nach Nordosten ansteigende Gelände lässt erkennen, dass etwa 5 m Fels abgetragen wurden, bis das Laufniveau des Peristylbaus erreicht

Abb. 6 Argos, Heraion. Befundskizze des Anschlusses der Südhalle an die westliche Terrassenmauer des klassischen Tempels mit Angabe der an die Südhalle angestoßenen Stufen (nach P. Amandry, modifiziert)

²¹ Miller 1973, 11–16. 18: »[...] there are many problems in the association of archaic architectural members with the structure [= der Bankettsbau; Anm. Verf.].«

²² Dieser Terminus verschiebt sich bis in die 420er Jahre, legt man die entsprechende Datierung der Südostoa durch J. J. Coulton sowie die – hypothetischen – Überlegungen zur Zusammensetzung der Terrassenfüllung durch I. Strøm zugrunde, s. o. Anm. 4. 17.

²³ Miller 1973, 11.



Abb. 7 Argos, Heraion, Bankettbau. Fundament der südlichen Außenwand mit oberster Lage der grob behauenen Quader (Pfeil). Aufnahme von SO



Abb. 8 Argos, Heraion, Bankettbau. Fundament der südlichen Außenwand und Baufuge an der westlichen Außenwand der Südstoa. Aufnahme von SW



Abb. 9 Argos, Heraion, Bankettbau. Fundamentbereich an der SO-Ecke und Anschluss an die Südhalde. Aufnahme von SW

war (Abb. 4, 5, 10)²⁴. Umgekehrt lassen die freiliegenden Fundamente an der Südseite des Bankettbaus darauf schließen, dass hier allenfalls eine Aufschüttung des abschüssigen Terrains um etwa 1 m unternommen wurde, um das Hofniveau zu erreichen (Abb. 7). Die aufwendigen Abarbeitungen im Norden und Osten des Baus lassen sich demzufolge nicht allein mit einer Terrassierung des Baugrundes erklären, da die Maßnahmen insgesamt viel zu umfangreich sind und somit entgegen der gemeinhin üblichen Vorgehensweise wesentlich mehr Material abgebaut wurde, als hangseitig zur Nivellierung des Terrains notwendig gewesen wäre. Es steht daher zu vermuten, dass die tiefgreifende Abtragung des Felsens nicht allein durch die Terrassierung für die Anlage des Bankettbaus motiviert war, wie dies von früheren Bearbeitern stets vermutet worden ist²⁵.

Der östlich des Peristylbaus anstehende natürliche Fels wird großteils von einer massiven Quadermauer verdeckt, die zur Befestigung des Baugrundes für den in klassischer Zeit errichteten Tempel diente. Hingegen lässt sich nördlich des Bankettbaus noch die

²⁴ Tilton 1902, 131.

²⁵ Die von Frickenhaus und Miller vorgebrachte Spät-datierung des Bankettbaus impliziert, dass die Terrasse, auf welcher der Bau errichtet wurde, ein Abfallprodukt der Terrassenmauer für die oberhalb gelegene Tempel terrasse sei: A. Frickenhaus, Griechische Banketthäuser, JdI 32, 1917, 130; Miller

1973, 10 f. Demgegenüber vermutete Coulton 1976, 103, dass das Areal zunächst im Vorfeld der in archaischer Zeit erfolgten Errichtung des Peristylbaus eingeebnet worden sei, bevor zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt, in klassischer Zeit, die Terrassenmauer für die Tempel terrasse errichtet worden sei.



Abb. 10 Argos, Heraion, Banketthau. Aufnahme von der oberhalb gelegenen Terrasse des klassischen Tempels aus NO

ursprüngliche Beschaffenheit des anstehenden Felsgestein erkennen (Abb. 4. 5). Es handelt sich dabei um das verschiedentlich im Areal des Heiligtums zutage tretende Konglomeratgestein mit Einschlüssen von bis zu faustgroßen Steinen aus Flusskies. Das Material ist insgesamt von geringer Qualität, findet sich jedoch besonders im Fundamentbereich von Bauten des Heiligtums reichlich verwendet, so an mehreren Terrassenmauern im Osten sowie in den Fundamenten des Ostbaus und als Hintermauerung des Krepidomas am klassischen Tempel²⁶. Es steht vor dem Hintergrund dieser Beobachtung zu vermuten, dass das Areal, in dem der Banketthau liegt, ursprünglich als Steinbruch diente, wahrscheinlich bereits ab archaischer Zeit²⁷. Unter der Voraussetzung, dass das hier gewonnene Material auch – oder vielleicht sogar in erster Linie – zur Errichtung der Fundamente des klassischen Tempels verwendet wurde, kann das Areal demzufolge kaum vor Ende des 5. Jhs. v. Chr. als Baugrund zur Verfügung gestanden haben (Abb. 11. 12).

Sowohl die Geländesituation als auch das bauliche Verhältnis zur benachbarten Südhalde deuten demzufolge darauf hin, dass der Banketthau im Heraion von Argos frühestens im ausgehenden 5. Jh. v. Chr. errichtet wurde. Da die genannten Befunde jedoch nur einen Terminus post quem liefern, mag die Errichtung des Baus auch deutlich später erfolgt sein, etwa im Verlauf des 4., vielleicht gar des 3. Jhs. v. Chr. Da stratigraphische Grabungen am Ort praktisch nicht mehr durchführbar sind, erscheint eine nähere Eingrenzung der Datierung kaum möglich²⁸. Architekturgeschichtlich fügt sich der Bau dennoch nahtlos in eine Gruppe peristyler Banketthäuser, die ab dem ausgehenden 5. Jh. v. Chr. in griechischen Heiligtümern errichtet wurden. Charakteristische Gemeinsamkeiten dieser Bauten bilden neben der architektonischen Ausgestaltung unter anderem die Positionierung in abseits der zentralen Kultplätze gelegenen Bereichen der jeweiligen Heiligtümer (Festwiese / »secondary area«)

²⁶ Zur Verwendung des lokalen Gesteins als Baumaterial vgl. Pfaff a. O. (Anm. 11) 29 Anm. 9.

²⁷ Dass für die Baumaßnahmen an der Ostseite der mittleren Terrasse, d. h. für die hier gelegene Terrassenmauer und den Ostbau ein eigener Steinbruch genutzt wurde, ist nicht auszuschließen. Die Verwendung des lokalen Konglomeratgesteins als

Baumaterial reicht bis in archaische Zeit zurück, wie u. a. zwei Terrassenmauern nördlich bzw. östlich des Nordost-Baus bezeugen, vgl. Pfaff a. O. (Anm. 11).

²⁸ Zur Problematik der Datierung anhand von Keramikfunden aus dem Fundamentbereich vgl. Miller 1973, 17 f.

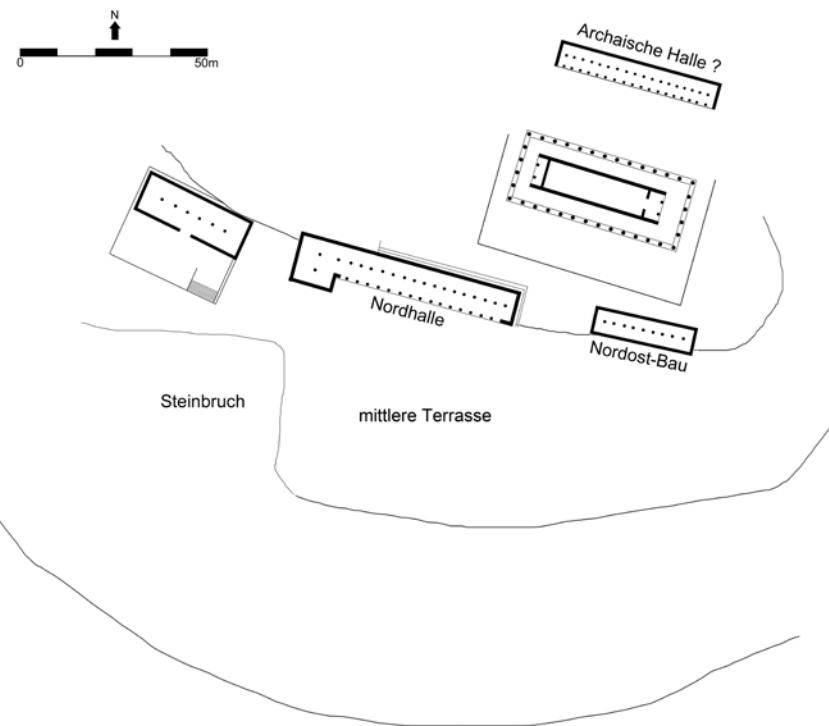


Abb. 11 Argos, Heraion. Rekonstruierter Baubestand des Heiligtums im frühen 5. Jh. v. Chr. (Autor auf Basis Tilton / Amandry / Coulton)

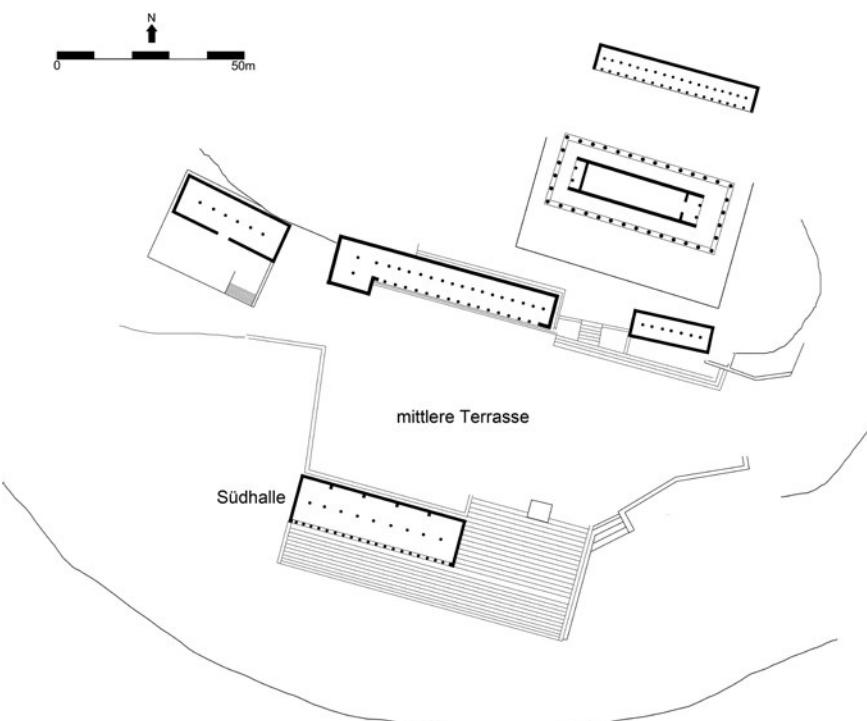


Abb. 12 Argos, Heraion. Rekonstruierter Baubestand des Heiligtums im mittleren 5. Jh. v. Chr. (Autor auf Basis Tilton / Amandry / Coulton)

sowie die relativ begrenzten Kapazitäten an Klinen, die auf einen stark exklusiven Charakter der Anlagen hindeuten²⁹.

IV. ARCHAISCHE BAUGLIEDER

Wenngleich sich aus dem baulichen Zusammenhang vor Ort somit eindeutig ergibt, dass der Bankettbau im Heraion von Argos nicht vor Ende des 5. Jhs. v. Chr. errichtet worden sein kann, so bleiben dennoch die als Grundlage einer Datierung in archaische Zeit angeführten technischen und stilistischen Kriterien zu überprüfen. Als Argumente für seinen Datierungsansatz in archaische Zeit gab Tilton die grobe Zurichtung des tieferen Pflasters im Hof, die Verwendung von Schwalbenschwanzklammern am Stylobat sowie die altertümliche Zurichtung verschiedener dem Bau zugewiesener Bauglieder, nämlich eines dorischen Säulenschaftes mit 16 Kanneluren sowie der augenscheinlich archaischen Kapitelle E, I und K an³⁰.

Auf die zuletzt genannten Bauglieder wird im Folgenden noch näher einzugehen sein. Hinsichtlich der Pflasterung im Hof ist bereits Tiltons eigene Beschreibung erhellend: »In the central court we find an old paving of irregular blocks, not unlike that on the Old Temple terrace. Over this older pavement was a better one of limestone blocks [...].«³¹ Das zur Zeit der Ausgrabung noch teilweise erhaltene zuletzt genannte Pflaster aus regelmäßig geschnittenen Kalksteinplatten ist heutzutage vollständig verloren und lässt sich infolgedessen nicht näher beurteilen. Das heute noch erhaltene Pflaster aus flachen bruchrohen Steinen wurde zuletzt von Ch. Leypold als Rollierungsschicht des eigentlichen Hofpflasters gedeutet und wäre somit als Kriterium aus der Diskussion um die Datierung des Baus auszuscheiden³².

Auf die Verwendung schwalbenschwanzförmiger Klammerlöcher, die nur vereinzelt am Stylobat der Hofsäulen zu beobachten sind, wird im Zusammenhang mit diesem noch näher einzugehen sein. Dass diese als Argument für eine Datierung des Baus in archaische Zeit grundsätzlich keine Gültigkeit beanspruchen können, ergibt sich jedoch bereits einerseits aus der Tatsache, dass sich an anderer Stelle am Bau mehrheitlich Doppel-T-Klammern beobachten lassen, so insbesondere im Bereich des im Nordosten erhaltenen Mauerwerks der Hallen-Rückwand³³. Andererseits ist die Verwendung von Schwalbenschwanzklammern grundsätzlich auch an hellenistischen Bauten zu beobachten; ein in der weiteren Umgebung gelegenes Beispiel bietet etwa das Brunnenhaus am östlichen Ende der Rampe zur Lerna-Quelle von Korinth³⁴.

²⁹ Zusammenfassend Leypold a. O. (Anm. 13) 178–180. Bereits Miller 1973, 10 hatte auf die typologische Nähe zu entsprechenden Anlagen verwiesen, so insbesondere zur Stoa im Artemis-Heiligtum von Brauron (ausgehendes 5. Jh. v. Chr.), dem Bankettbau im Bereich der Lerna-Quelle in Korinth (ausgehendes 4. Jh. v. Chr.) sowie dem Bau in Troizen (um 300 v. Chr.); zu den genannten Bauten zuletzt zusammenfassend Leypold a. O. (Anm. 13) 48–52 (Brauron). 79–81 (Korinth). 132–136 (Troizen). 104–110 (Leonidaion Olympia).

³⁰ Tilton 1902, 131 Abb. 51; Amandry 1952, 244–246 Abb. 9, 10; Miller 1973, 11–16 Abb. 3.

³¹ Tilton 1902, 133.

³² Leypold a. O. (Anm. 13) 32.

³³ Miller 1973, 16 f.

³⁴ C. Roebuck, The Asklepieion and Lerna, Corinth 14

(Princeton 1951) 69 f. Abb. 20. Zum problematischen Umgang mit der Datierung nach Klammerformen vgl. W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike (München 1988) 82–86: »Schwalbenschwanzklammern [...] blieben an einzelnen Orten bis in hellenistische Zeit in Gebrauch.« Ähnlich R. Martin, Manuel d’architecture grecque I. Matériaux et techniques (Paris 1965) 240 f. Anm. 5, der zurecht darauf hinweist, dass neben einer stilistischen Entwicklung zahlreiche sachliche Gründe wie Unterschiede im Steinmaterial, in der Herkunft der Arbeiter usw. bei der Entwicklung der Dübel- und Klammerformen eine Rolle spielen, weshalb vielfach verschiedene Formen an ein- und demselben Bau zu beobachten sind. Ferner E. Dyggve, Das Laphrion. Der Tempelbezirk von Kalydon (Kopenhagen 1948) 260 f. Anm. 3 mit der Feststellung: »Trotz der

Auch ein weiteres bautechnisches Detail, das verschiedentlich für eine Datierung des Baus in archaische Zeit angeführt wurde, ist aus der Diskussion auszuscheiden. So sahen Amandry und späterhin H. Lauter-Bufe in der Zurichtung der *in situ* erhaltenen Orthostaten, die an ihrer Innenseite hohl gearbeitet sind, einen Hinweis auf eine Datierung in archaische Zeit (Abb. 13)³⁵. Diese Überlegung verliert freilich in Anbetracht der nächstgelegenen Vergleichsbeispiele ihre Gültigkeit, zieht man die Gestaltung der Wandoberfläche an der Vorderseite derselben Blöcke als Kriterium heran. So weist die Rückwand der gemeinhin in das mittlere 6. Jh. v. Chr. datierten Nordstoa auf der mittleren Terrasse des Heiligtums ein isodomes Mauerwerk aus Kalksteinquadern ohne Orthostatenzone auf (Abb. 14)³⁶. Eine unmittelbare Parallele in Hinblick auf Wandaufbau und Oberflächengestaltung bietet stattdessen die östliche Schmalwand der dem Bankettbau benachbarten Südstoa (Abb. 15. 16)³⁷. Hier ist dieselbe Zurichtung der Orthostaten mit einem breiten Saumstreifen an der oberen Kante zu beobachten, was mithin für eine Datierung der Orthostaten des Bankettbaus in das 5., nicht hingegen in das 6. Jh. v. Chr. spricht. Zu diesem Zeitansatz passt, dass eine Gruppe von Blöcken, die auch im Areal des Bankettbaus aufgefunden wurden und ein abschließendes Profil in Form einer Hohlkehle aufweisen, von Miller ebenfalls in das 5. Jh. v. Chr. datiert wurde³⁸. Für die maßgeblichen, dem Wandaufbau des Bankettbaus zuzuweisenden Bauglieder, d. h. die Orthostaten und die Blöcke mit Abschlussprofil, ist demnach eine Datierung in klassische Zeit sehr wahrscheinlich.

Es bleibt, auf eine Gruppe von Baugliedern einzugehen, die ihrer Formgebung nach in archaische Zeit datiert und von Tilton und anderen Vertretern einer Frühdatierung des Bankettbaus demselben zugewiesen wurden. Es handelt sich um eine Gruppe von drei dorischen Kapitellen sowie um einzelne Fragmente vom Geison einer dorischen Architektur aus Kalkstein³⁹. Da keines der Bauglieder in seinem architektonischen Verbund aufgefunden wurde, wandten sich Frickenhaus und insbesondere Miller explizit gegen deren Zuweisung



Abb. 13 Argos, Heraion, Bankettbau. Orthostaten der Rückwand der nördlichen Hofhalle, Aufnahme von W

sehr unvollständigen Grundlage zeigt diese Zusammenstellung die recht überraschende Tatsache, dass alle Klammertypen ungefähr gleich weit auf die griechisch-archaische Zeit zurückgehen. Umgekehrt reichen sie bis in den beginnenden Hellenismus.«

³⁵ Amandry 1952, 242; Lauter-Bufe a. O. (Anm. 13) 80 mit Verweis auf Coulton 1976, 104.

³⁶ Tilton 1902, 112; Amandry 1952, 226.

³⁷ Tilton 1902, 127–130; Amandry 1952, 256 Taf. 68.

³⁸ Miller 1973, 15 f.; vgl. Amandry 1952, 247 f. Abb. 11; umfassende Diskussion mit Datierung der fraglichen Blöcke in das 5. Jh. v. Chr. und Zuweisung derselben an den klassischen Tempel bei Coulton 1976, 104 Anm. 1.

³⁹ Tilton 1902, 113 Abb. 51. 131; die Bauglieder erneut bzw. teilweise erstmals vorgelegt bei Amandry 1952, 239–254 Abb. 9–15 sowie bei Miller 1973, 12–16 Abb. 3. 4 Taf. 1. 2.



Abb. 14 Argos, Heraion, Nordhalle. Wandaufbau der Hallenrückwand ohne Orthostaten



Abb. 15 Argos, Heraion, Bankettbau. Orthostaten und erhaltenes Mauerwerk der Rückwand der nördlichen Hofhalle



Abb. 16 Argos, Heraion, Südhalle. Orthostaten und erhaltenes Mauerwerk der östlichen Seitenwand

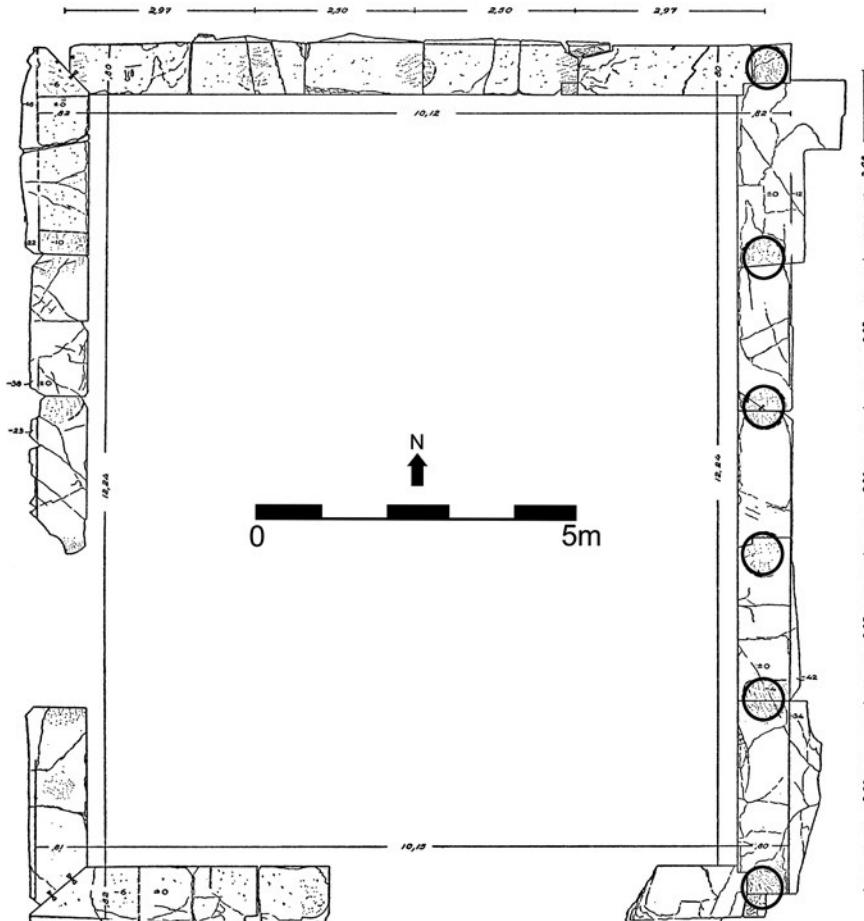


Abb. 17 Argos, Heraion, Bankettbau. Befundaufnahme des Stylobats mit Angabe der von P. Amandry beobachteten Standspuren der Säulen

an den Bankettbau⁴⁰. Ob die Frage der Zugehörigkeit durch eine erneute Aufnahme der Bauglieder selbst entschieden werden kann, erscheint vor diesem Hintergrund fraglich. Zumindest kann und soll an dieser Stelle den Ergebnissen einer entsprechenden Studie von Pfaff nicht vorgegriffen werden⁴¹. Aussichtsreich erscheint es stattdessen, auf einen anderen in situ befindlichen Bestandteil der Hofarchitektur einzugehen, der bis heute nicht zur Datierung der Anlage herangezogen wurde, obwohl sich innerhalb der relativen Chronologie des Heiligtums denkbar günstige Vergleichsbeispiele finden lassen: den weitgehend erhaltenen Stylobat der Hofhallen.

Der Hof des Bankettbaus war von einem Peristyl mit zweischiffigen Säulenhallen im Süden, Westen und Osten sowie einer einschiffigen Halle im Norden (Abb. 2, 3) umgeben. Die lichten Maße der Hoffläche betragen $12,24 \times 10,12$ m⁴². Von der inneren Säulenstellung der Süd-, West- und Osthalle haben sich entsprechende Fundamente aus einzelnen Blöcken erhalten (Abb. 2). Die dem Hof zugewandte Säulenstellung fußte auf einem einstufigen Stylobat, der sich im Norden und Osten vollständig erhalten hat, während im Süden und Westen jeweils eine Partie von ca. 5 m bzw. 3 m Länge verloren ist. Dank einer detaillierteren Neuaufnahme durch Amandry ist der Stylobat gut bekannt (Abb. 17). Die Bauglieder bestehen aus einem harten graubraunen Kalkstein, dessen Oberfläche in flachen Schichten

⁴⁰ A. Frickenhaus, Griechische Bankethäuser, JdI 32, 1917, 126 f.; Miller 1973, 12 f.

⁴¹ Vgl. die Ankündigung bei Pfaff a. O. (Anm. 12, 1994) 314.

⁴² Amandry 1952, Abb. 8.



Abb. 18 Argos, Heraion, Bankettbau. Detail des Stylobats der Osthalle, Aufnahme von O



Abb. 19 Argos, Heraion, Bankettbau. Stylobat der Osthalle, Aufnahme von S

splittert und der demjenigen der oberen Stufe des Stylobats der Nordstoa ähnelt⁴³. Die Blöcke des Stylobats sind an ihrer der Halle zugewandten Rückseite roh belassen (Abb. 18, 19), die Stoßfugen weisen verschiedentlich Unregelmäßigkeiten auf, verlaufen mitunter schräg zur Vorderkante der Blöcke oder sind gestuft. In den Ecken sind im Westen auf Gehrung geschnittene, im Osten hingegen L-förmige Stoßfugen zu beobachten (Abb. 17). Im Zusammenhang mit den auf Gehrung geschnittenen Stoßfugen treten ferner die bereits erwähnten schwabenschwanzförmigen Klammerlöcher auf⁴⁴. Ein weiteres entsprechendes Klammerloch findet sich an einer angestückten Partie in der Mitte der Ostseite. Der nördlichste Stylobatblock der Ostseite schließlich ist L-förmig geschnitten und knickt an seinem nördlichen Ende nach Osten ab, was die Vermutung nahelegt, dass es sich um eine Spolie handelt.

Auf dem Stylobat beobachtete Amandry die Standspuren von Säulen mit einem unteren Durchmesser von ca. 70 cm, so dass

⁴³ Zum Stylobat der Nordstoa vgl. Lauter 1973, 176. Demnach sind die unteren beiden Stufen aus graublauem Kalkstein nachträglich an die bestehende Architektur angeschoben worden, als man im Zuge der Umgestaltung der mittleren Terrasse des Heiligtums

deren nördlichen Bereich leicht abtiefe. Ausschlaggebend für die hier vorgenommene relativchronologische Einordnung der Bauten ist folglich ausschließlich die oberste, bauzeitliche Stufe der Nordhalle.

⁴⁴ Miller 1973, 16 f.

für den Hof eine Säulenstellung von fünf Säulen entlang der Nordseite sowie sechs Säulen an der Ostseite zu rekonstruieren ist (Abb. 3, 17)⁴⁵. Dübellocher sind demgegenüber am Stylobat nicht zu beobachten, weshalb Amandry und Miller zurecht den von den Ausgräbern der Hofarchitektur zugewiesenen Säulenschaft mit 16 Kanneluren allenfalls als späteres Ersatzstück mit dem Bau in Verbindung bringen wollten, da dieser an seiner Unterseite ein quadratisches Dübelloch aufweist⁴⁶. Die Säulen standen teilweise auf den Stoßfugen. Die an den Ecken gelegenen Joche weisen dem Plan von Amandry zufolge im Vergleich zu den übrigen ein erweitertes Achsmaß von 2,98 m auf. Das Standardjoch der Ostseite betrug 2,35 m, dasjenige der Nordseite 2,50 m. Die Fassade der Westseite des Hofes ist analog zu der gegenüberliegenden mit sechs Säulen zu rekonstruieren. Für die Südhalle sind den inneren Fundamenten entsprechend vier oder aber, analog zur Nordhalle, fünf Säulen an der Front anzunehmen⁴⁷.

Die Fundamentblöcke im Inneren der Süd-, West- und Osthalle sind vereinzelt aus einem grauen, weiß geäderten Kalkstein, zumeist aber aus demselben graubraunen Gestein wie der Stylobat gearbeitet. Ganz wie dessen Rückseite sind auch die Seiten der im Inneren der Halle gelegenen Einzelfundamente grob belassen und weisen nur an ihrer Oberseite eine flache, quadratische Standfläche auf (Abb. 20). Die bis auf wenige Ausnahmen erhaltenen Blöcke erlauben die Rekonstruktion einer inneren Säulenstellung von jeweils sieben Säulen in der Ost- und Westhalle sowie sechs in der Südhalle (diejenigen in den Ecken doppelt gezählt), woraus sich eine Gesamtzahl von 18 inneren Säulen ergibt (Abb. 3). Die Tiefe der einschiffigen Nordhalle betrug 2,65 m, diejenige der übrigen Hallen 8,68 m.

Entscheidend hinsichtlich der relativen Abfolge der Baumaßnahmen innerhalb des



Abb. 20 Argos, Heraion, Bankettbau. Punktfundament der inneren Säulenstellung der Hofhalle



Abb. 21 Argos, Heraion, Nordhalle. Stylobat, Aufnahme von O

⁴⁵ Amandry 1952, 241. Die Standspuren sind aufgrund fortschreitender Verwitterung heutzutage praktisch nicht mehr auszumachen.

⁴⁶ Amandry 1952, 243 Anm. 52; Miller 1973, 12.

⁴⁷ Zum Problem im Einzelnen unten Anm. 57.



Abb. 22 Argos, Heraion, Nordhalle.
Fundament der inneren Säulenstellung



Abb. 23 Argos, Heraion, Südhalle.
Fundament der inneren Säulenstellung

Heiligtums ist nun die technische Zurichtung von Stylobat und Standplatten. Diese finden ihre nächste Parallele überraschenderweise in der Nordstoa (Stoa II), die ihrerseits gemeinhin in das 6. Jh. v. Chr. datiert wird⁴⁸. Ebenso wie im Fall des Bankettbaus sind an diesem Gebäude die weit vorspringenden Bossen unter einem flachen Saum zu erkennen. Auch weist die obere Stufe des Stylobats dieselbe unregelmäßige Anlage der Stoßfugen und, wie bereits vermerkt, dasselbe Material auf (Abb. 18–22). Demgegenüber zeigen die Fundamente der inneren Säulenstellung der Südhalles akkurat geglättete Seiten auch unterhalb des antiken Fußboden niveaus (Abb. 23)⁴⁹; ein Vergleich mit dem verlorenen Stylobat dieser Halle ist nicht möglich. Dennoch deutet der Vergleich mit der Nordhalle darauf hin, dass der erhaltene Stylobat des Bankettbaus seiner Zurichtung nach vor dem Hintergrund der lokalen Chronologie zweifelsfrei in archaische Zeit zu datieren ist. Wenn die genannten Bauglieder sich innerhalb eines Baus verwendet finden, der aufgrund seiner topographischen Situation nicht früher als in das ausgehende 5. Jh. v. Chr. datiert werden kann, so ergibt sich daher der zwingende Schluss, dass Stylobat und Standplatten als Spolien in den Bankettbau geraten sind.

Diese Annahme findet ihre Bestätigung in erster Linie in den zahlreichen Anstückungen, die am Stylobat zu beobachten sind und sich vor allem an den Rändern der Stoßfugen finden, also dort, wo beim Zerlegen der ursprünglichen Architektur sowie beim neuerlichen Versetzen der Blöcke am ehesten mit Beschädigungen zu rechnen ist (Abb. 17). Es ist bezeichnend, dass die schwalbenschwanzförmigen Klammerlöcher ebenfalls in solchem Zusammenhang zu beobachten sind, nämlich zum einen an einer ausgebesserten Stoßfuge am Stylobat der Ostseite sowie zum anderen an den auf Gehrung geschnittenen Eckblöcken der Westseite. Bereits Amandry hatte vermutet, dass die genannten Klammerlöcher im Zusammenhang mit sekundär erfolgten Ausbesserungsarbeiten zu sehen seien⁵⁰. Der Anlass für eine solche Ausbesserung ist in Anbetracht der hier vorgestellten Überlegungen allerdings nicht in einer Beschädigung der Blöcke in ihrer jetzigen Position zu sehen, sondern vielmehr im Herauslösen der Blöcke aus ihrem ursprünglichen baulichen Zusammenhang beziehungsweise in ihrem erneuten Versetzen bei Errichtung des Bankettbaus.

⁴⁸ Tilton 1902, 112–114 Taf. 12; Amandry 1952, 226–235. 270–274; Lauter 1973, 175 f.; Coulton 1976, 27–30. 215; vgl. auch Pfaff a. O. (Anm. 12, 2005) 575–584. Die von B. Bergquist, The Archaic Greek Temenos, ActaAth 13 (Lund 1967) 21 f. aufgrund allgemeiner Überlegungen wie insbesondere dem Bezug zum

klassischen Tempel auf der mittleren Terrasse vertretene Datierung der Nordstoa in klassische Zeit erscheint mir demgegenüber haltlos.

⁴⁹ Tilton 1902, Taf. 20.

⁵⁰ Amandry 1952, 242.

Es ergibt sich folglich, dass die Stylobatplatten als Spolien einer archaischen Hallenarchitektur verlegt wurden. Von Interesse sind in diesem Zusammenhang die erweiterten Interkolumnien in den Ecken der Hofarchitektur sowie die Lage der Blöcke des Stylobats. In den L-förmig geschnittenen Stoßfugen beider Ecken der Ostseite (Abb. 17, 19) ist in den Winkel zwischen den Blöcken jeweils ein weiterer kleiner Quader von annähernd quadratischer Gestalt eingeschoben. Die eigentliche Länge der äußersten Quader des östlichen Hallenstylobats ergibt nun unter Rekonstruktion des Standardjochs von 2,35 m, dass eine Säulenstellung von einheitlichem Achsmaß bequem auf den Quadern des Stylobats Platz gefunden hätte, ohne an den Ecken anstücken zu müssen (Abb. 24). Die Notwendigkeit, die Eckjoche einer einwärts gewinkelten dorischen Architektur zu spreizen, ergibt sich in ähnlicher Weise wie beim Tempelbau aus dem dorischen Eckkonflikt. Denn auch im Fall einer einwärts geknickten Ecke ist es bei Anwendung der dorischen Ordnung erforderlich, Problemen beim Anschluss im Gebälk durch ein erweitertes Eckjoch zu begegnen, dem im Triglyphon eine halbe, ›geknickte‹ Triglyphe entspricht⁵¹. Das früheste gesicherte Beispiel dieser Lösung bietet bezeichnenderweise die um 430–410 v. Chr. als Flügelrisalithalle errichtete Zeus-Stoa auf der Athener Agora⁵², ein weiteres die Π-förmige Stoa im Heiligtum der Artemis in Brauron, die in das ausgehende 5. Jh. v. Chr. datiert wird⁵³.

Während nun im Fall des argivischen Bankettbaus die Eckblöcke der Ostseite im Norden und Süden angestückt wurden, um die für das erweiterte Eckjoch erforderliche Standfläche zu erreichen, wurden die westlichen Ecken desselben Stylobats auf Gehrung geschnitten. Auch in diesem Fall ergibt sich aus dem Befund ein eindeutiger Hinweis auf die Wiederverwendung der Stylobatblöcke. So zeigt der westliche Block des nördlichen Hallenstylobats, wiewohl teils auf Gehrung geschnitten, eine ältere, senkrecht zur Vorderkante des Blocks verlaufende Stoßfuge (Abb. 17). Dass der Block damit in seiner aktuellen Position schlicht zu kurz war, machte es erforderlich, im Zwickel zwischen beiden Eckblöcken einen kleinen keilförmigen Block einzuschieben. Dieser wurde mithilfe der genannten schwalbenschwanzförmigen Klammerlöcher fixiert, ist heute jedoch verloren.

Es steht demnach zu vermuten, dass der Bauvorgang von Osten nach Westen voranschritt. Zunächst wäre demzufolge der Stylobat der Ostseite verlegt worden, unter der Maßgabe, das ursprüngliche Achsmaß der wiederverwendeten Hallenarchitektur beizubehalten. Nachdem erkannt worden war, dass an den Ecken ein erweitertes Jochmaß erforderlich sein würde, um Problemen bei der Gliederung des Gebälks zu begegnen, wurden kleine Blöcke mit entsprechenden Maßen angestückt, bevor mit dem Versetzen des Stylobats der Nord- und Südhalles begonnen wurde⁵⁴. Als beim Versetzen der Stylobatblöcke die Westseite des Hofes erreicht wurde, war hingegen die Ausdehnung desselben klar vorgezeichnet, so dass die Quadern hier nach üblicher Praxis auf Gehrung geschnitten wurden, wobei das Format des wiederverwendeten Blocks im Nordwesten eine weitere Anstückung notwendig machte.

Der derart in hypothetischer Weise umrissene Ablauf der Baumaßnahmen ist geeignet, die augenfälligen Unregelmäßigkeiten in der Bearbeitung des Stylobats zu erklären. Zwar

⁵¹ Zum Problem vgl. J. J. Coulton, The Treatment of Re-Entrant Angles, BSA 61, 1966, 132–146 sowie Coulton 1976, 131–137 Abb. 34. 35.

⁵² Coulton 1976, 132 f.

⁵³ Χ. Μπούρας, Ἡ Ἀναστήλωσις τῆς στοᾶς τῆς Βραυρῶνος (Αθήνα 1967) 46–61.

⁵⁴ Das um 15 cm breitere Standardjoch der nördlichen Hofseite ergab sich vermutlich aus Rücksichtnahme auf die Breite des Baus, die sich ihrerseits aus dem

Entwurf des Nordflügels und der hier gelegenen Räume ableitet. Nicht auszuschließen ist freilich, dass die in der Nordwestecke des Hofes nachweisbare Anstückung erforderlich wurde, weil man den Stylobat der westlichen Hofhalle um ca. 30 cm weiter westlich errichtete als zunächst beabsichtigt. Diese Abweichung fände ihre Entsprechung in den beiden um 15 cm weiteren mittleren Jochen der nördlichen Hofhalle.

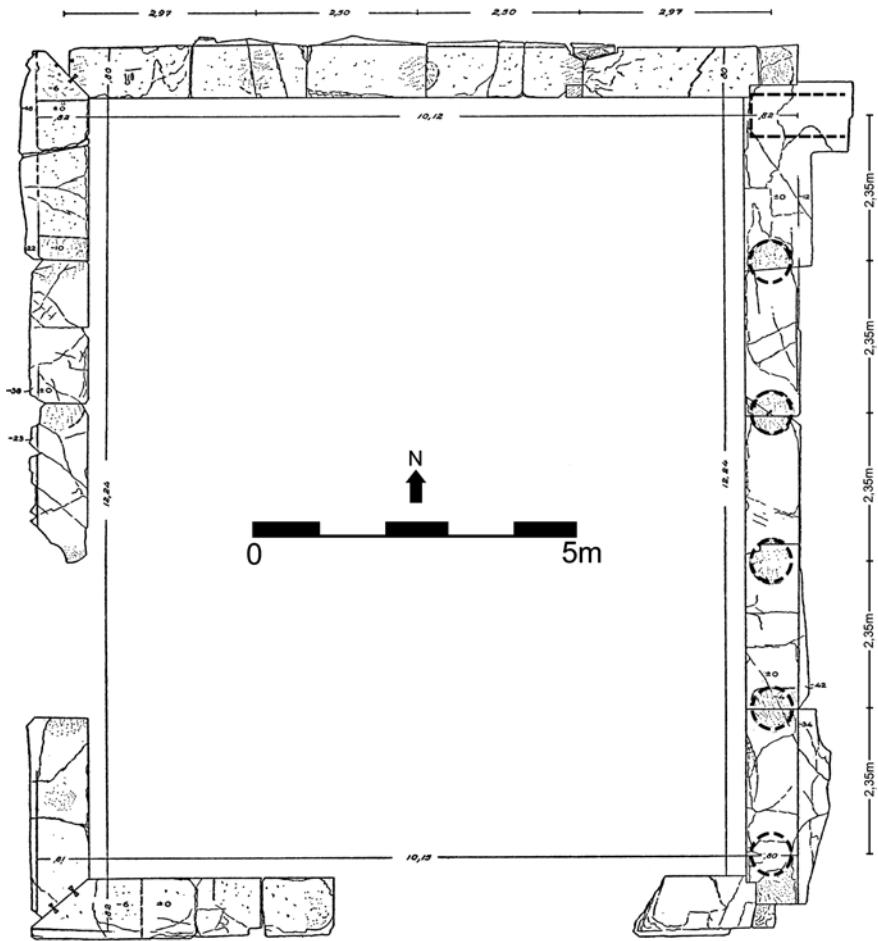


Abb. 24 Argos, Heraion, Banketbau. Befundplan des Stylobats mit rekonstruierter Säulenstellung bei zugrunde gelegtem einheitlichen Achsmaß von 2,35 m sowie unter Annahme einer Ante im ursprünglichen Bauzusammenhang des L-förmigen Blocks im Nordosten (nach P. Amandry, modifiziert)

könnte man in der zur Ausführung gelangten Lösung der östlichen Hofhalle zunächst auch eine einfache Planänderung erkennen, doch macht die beschriebene technische Nähe des Stylobats zu demjenigen der Nordhalle eine andere Vermutung wahrscheinlich. So ist anzunehmen, dass die Hallenarchitektur des Banketbaus zumindest in ihren *in situ* erhaltenen Teilen durchweg aus Spolien eines archaischen Hallenbaus besteht. Einzelheiten am Stylobat wie die bereits genannten Beschädigungen und Anstückungen im Bereich der Stoßfugen stützen diese Auffassung. Auch der in der Nordostecke erhaltene L-förmige Block wirkt in der bestehenden Position für eine Verwendung innerhalb einer Hofanlage nicht passend, wohl aber für eine solche an der Front eines freistehenden Hallenbaus (Abb. 24). Des Weiteren weist auch die Anzahl der zu rekonstruierenden Säulen in diese Richtung. So ergibt sich anhand der Standspuren auf dem Stylobat eine Anzahl von insgesamt 17 oder 18 Säulen für die Front der Hallen, abhängig davon, ob die Südhalle vier oder fünf Säulen an der Front besaß⁵⁵. Dem entspricht eine Anzahl von 18 Einzelfundamenten im Innern der Hallen. Ein

⁵⁵ Geht man von einem symmetrischen Entwurf der Fassade von Nord- und Südhalle aus, so wäre auch letztere mit fünf Säulen an der Front zu rekonstruieren. Diese Lösung steht jedoch im Gegensatz zur inneren Säulenstellung der Halle. Da innere und äußere Säulenstellung im Fall der Osthalle dergestalt korrespondieren, dass jeder inneren eine äußere Säule entspricht, ergäbe sich analog für die Fassade der

Südhalle eine Lösung mit nur vier Säulen (Abb. 3). Beide Lösungen erscheinen unbeholfen, eine Entscheidung ist angesichts des fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht zu treffen. In seiner Beschreibung des Baus sprach sich Tilton 1902, 132 für eine Rekonstruktion analog zur gegenüber gelegenen Nordhalle aus (beiderseits 5 Säulen); der a. O. Taf. 26 mitgeteilte rekonstruierte Grundriss des Baus zeigt

vergleichbares Verhältnis von innerer und äußerer Säulenstellung weist wiederum die archaische Nordhalle des Heraions auf, die mit einer Front von insgesamt 16 Säulen rekonstruiert wird (Abb. 1. 25)⁵⁶.

Wenngleich demnach davon auszugehen ist, dass der Stylobat des Bankettbaus aus Spolien einer älteren Hallenarchitektur besteht, so bleibt dennoch zu konstatieren, dass die von Amandry beobachteten Standspuren der Säulen nur eine Phase erkennen lassen. Wenn der Befund somit auf eine Wiederverwendung der Stylobatblöcke weist, ist in der Lage der erhaltenen Standflächen das Bestreben zu erkennen, auf dem wiederverwendeten Stylobat die ursprüngliche Position der Säulen soweit als möglich beizubehalten. Diese Erklärung erlaubt den weitergehenden Schluss, dass wahrscheinlich neben den Stylobatplatten auch Bauglieder der aufgehenden Architektur wiederverwendet wurden, so insbesondere Säulen und Gebälk, da anderenfalls auf eine exakte Einhaltung des ursprünglichen Jochmaßes nicht hätte geachtet werden müssen. Einzig im Fall der geweiteten Eckjoche wäre die Herrichtung breiterer Gebälkblöcke erforderlich gewesen. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen gewinnt die von Tilton vorgenommene Zuschreibung archaischer Bauglieder an den Bankettbau daher grundsätzlich eine neue Berechtigung⁵⁷. Die Diskussion um die Zuweisung der übrigen mit dem Bankettbau verbundenen Bauglieder wäre vor dem Hintergrund der hier angestellten Überlegungen somit neuerlich aufzunehmen, muss jedoch insbesondere angesichts der noch ausstehenden Publikation der von Pfaff vorgenommenen Untersuchungen an dieser Stelle unterbleiben⁵⁸.

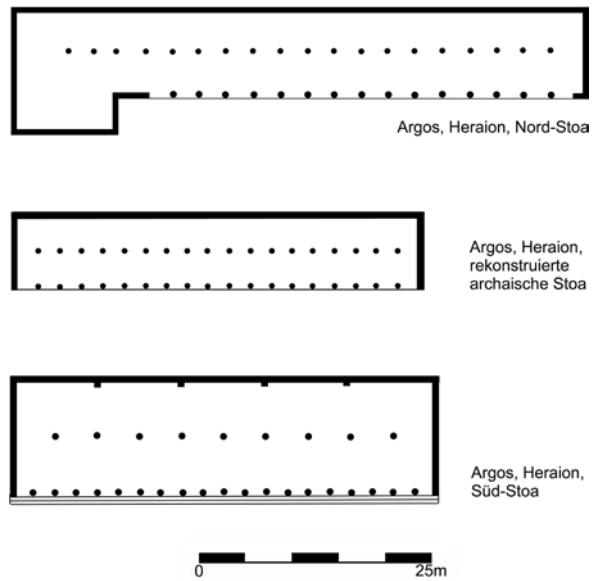


Abb. 25 Argos, Heraion. Schematischer Vergleich der Hallenbauten (auf Basis J. J. Coulton).

hingegen eine Übereinstimmung von innerer und äußerer Säulenstellung der südlichen Hofhalle (je 4 Säulen). Vgl. diesbezüglich auch Amandry 1952, 240 sowie Leypold a. O. (Ann. 13) 30 Ann. 156.

⁵⁶ Tilton 1902, 112 f. Taf. 12; Coulton 1976, 215.

⁵⁷ Wollte man mit Amandry 1952, 242 annehmen, dass die technische Zurichtung der erhaltenen Orthostatenblöcke ebenfalls als ein Kennzeichen archaischer Bautechnik anzusehen ist, so wären zudem Teile der ursprünglichen Hallenrückwand wiederverwendet worden. Jedoch weist die typologische Nähe der *in situ* befindlichen Orthostaten zu denjenigen der Südhalde, wie oben ausgeführt, auf eine Datierung in klassische Zeit.

⁵⁸ Pfaff a. O. (Ann. 12, 1994) 314 schreibt ausdrücklich, wenngleich ohne nähere Angaben von Gründen: »My recent investigations of these elements and of the *in situ* remains of the West Building and other structures around leads me to conclude that these elements can only belong to the West Building.«

Zu den Baugliedern im einzelnen Amandry 1952, 243–254; Miller 1973, 11–16. Die Diskussion um die Zuweisung der Bauglieder berührt unter anderem auch die Frage der Rekonstruktion des Baus. So gingen Tilton 1902, 131 Abb. 66 und späterhin Amandry 1952, 144 f. von einer zweigeschossigen Kolonnadenarchitektur aus, was insbesondere Amandry zu der Annahme führte, die verhältnismäßig kleinen Kapitelle seien dem Obergeschoss der Hofarchitektur zuzuweisen. Demgegenüber sprachen sich Miller 1973, 14 sowie Coulton 1976, 104 f. Abb. 27 für eine eingeschossige Rekonstruktion aus. In diesem Fall wären die fraglichen Kapitelle mit einem Schaftansatz von ca. 36 cm Durchmesser mit den Standspuren der Säulen von ca. 70 cm Durchmesser zu verbinden, wogegen sich Miller entschieden verwahrte. Angesichts dieser Problematik bleibt die Vorlage der von Pfaff erzielten Ergebnisse einer neuerlichen Untersuchung der Bauglieder abzuwarten.

VI. REKONSTRUKTION DER ARCHAISCHEN HALLE

Der Befund der sekundär verbauten Stylobatblöcke erlaubt einige Überlegungen hinsichtlich der Architektur, der die Spolien ursprünglich zugehörig waren. Wie sich aus der Anlage des Stylobats in seiner Zweitverwendung ergibt, dürfte es sich bei dem ursprünglichen Bau um eine zweischiffige Säulenhalle mit einem Standardjoch von 2,35 m und einer Gesamtlänge von ca. 40 m gehandelt haben⁵⁹.

Wollte man annehmen, dass neben Stylobat, Säulen und Gebälk auch Teile des Dachs wie insbesondere der hölzerne Dachstuhl der älteren Halle für den Peristylbau übernommen wurden, so wäre zugleich von einer übereinstimmenden Tiefe beider Hallenarchitekturen von ca. 8,68 m auszugehen (Abb. 25)⁶⁰. Innere Ecken, wie sie an einer Risalithalle wie z. B. der Nordhalle auftreten, scheinen bei diesem Bau nicht vorhanden gewesen zu sein, da entsprechende Stylobatblöcke andernfalls wohl in vergleichbarer Position wiederverwendet worden wären. Stattdessen wirft der im Norden des Stylobats der Osthalle befindliche L-förmige Block die Frage auf, ob die ursprüngliche Hallenarchitektur nicht eine auswärts gebogene Ecke besaß, da der Block in seiner heute noch am Ort zu beobachtenden Position keinerlei Sinn ergibt⁶¹. Der auf dieser Grundlage zu rekonstruierenden Halle von (mindestens) 18 Säulen an der Front würden, wie oben bereits geschildert, ihrer Zahl nach die Standplatten der inneren Kolonnade des Hofbaus entsprechen. Es wäre daher in Hinblick auf den ursprünglichen Bau von einer Halle auszugehen, bei der die Jochweiten der inneren und äußeren Säulenstellung übereinstimmten, wie dies für Hallenbauten archaischer Zeit charakteristisch⁶² und in gleicher Weise an der benachbarten Nordstoa des Heraions zu beobachten ist, die auch generell die nächste Parallele für den fraglichen Bau bietet (Abb. 1. 25)⁶³.

Es stellt sich abschließend die Frage nach dem ursprünglichen Standort der dieserart zu rekonstruierenden archaischen Halle. Wenngleich sich in dieser Hinsicht ohne neue Grabungen vor Ort keine endgültige Sicherheit gewinnen lässt, so kann aufgrund der Datierung des Baus mit einiger Wahrscheinlichkeit ein Standort auf der oberen Terrasse und dort am ehesten nördlich des älteren Hera-Tempels vermutet werden (Abb. 11). In diesem Bereich ist zum einen grundsätzlich mit einem Hallenbau zu rechnen, der der Aufnahme von Votivgaben sowie der Unterbringung von Festteilnehmern gedient haben

⁵⁹ Die Länge des archaischen Hallenbaus ergibt sich aus der Gesamtlänge des wiederverwendeten Stylobats. Zwar ist nicht auszuschließen, dass der ältere Bau noch größere Abmessungen besaß, jedoch spricht die Übereinstimmung von 18 Säulen an der Front und 17 oder 18 Säulen im Inneren der Hallen des Bankettbaus dafür, dass man bestrebt war, sämtliche Bauglieder der älteren Kolonnadenarchitektur zu verwerten. Die Gesamtlänge der archaischen Halle ist im Übrigen von der Gliederung ihrer Front im Aufriss abhängig. Sollte diese, wie in Anbetracht des L-förmigen Stylobatblocks denkbar erscheint, prostyle gebildet gewesen sein (vgl. Anm. 62), beliefe sich die Länge auf 16 Joche an der Front, im Fall einer Lösung mit Anten hingegen auf 18. Denkbar ist zudem eine Lösung mit Zungenmauern an den Enden, wie sie an der benachbarten Nordhalle begegnet.

⁶⁰ Ein vergleichbarer Fall der Wiederverwendung einer Kolonnadenarchitektur einschließlich der hölzernen Gebälkteile wurde von R. F. Townsend im Fall der Südstoa II auf der Athener Agora erschlossen. Townsend verweist in diesem Zusammenhang ausdrück-

lich auf die übereinstimmenden Maße zwischen der Südstoa II und dem Großen Peristyl, dessen steinerne Bauglieder nachweislich systematisch zur Errichtung der Stoa wiederverwendet wurde: R. F. Townsend, *The East Side of the Agora. The Remains beneath the Stoa of Attalos, Agora 26* (Princeton 1996) 76.

⁶¹ Geht man davon aus, dass der an der Nordostecke des Hofes erhaltene L-förmige Stylobatblock der Front der Halle zugehörig war, so stellt sich die Frage, ob diese nicht mit bis an die Front geführten Anten sondern prostyle gebildet war. Vergleichbare Beispiele sind freilich fruestens in spätklassische Zeit zu datieren, so etwa die Südstoa an der Agora von Korinth, die Stoa beim Heiligtum der Artemis Laphria in Kalydon oder auch die Stoa J im Heiligtum der Kabiren auf Samothrake; vgl. Coulton 1976, 228. 243 f. Abb. 70. 281.

⁶² Coulton 1976, 26–38, bes. 29.

⁶³ Zur Nordhalle Tilton 1902, 112–114; Amandry 1952, 226–235; Lauter 1973, 174 f.; insbesondere Coulton 1976, 27–30, der die für die archaische Zeit herausragende Größe der Nordstoa hervorhebt.

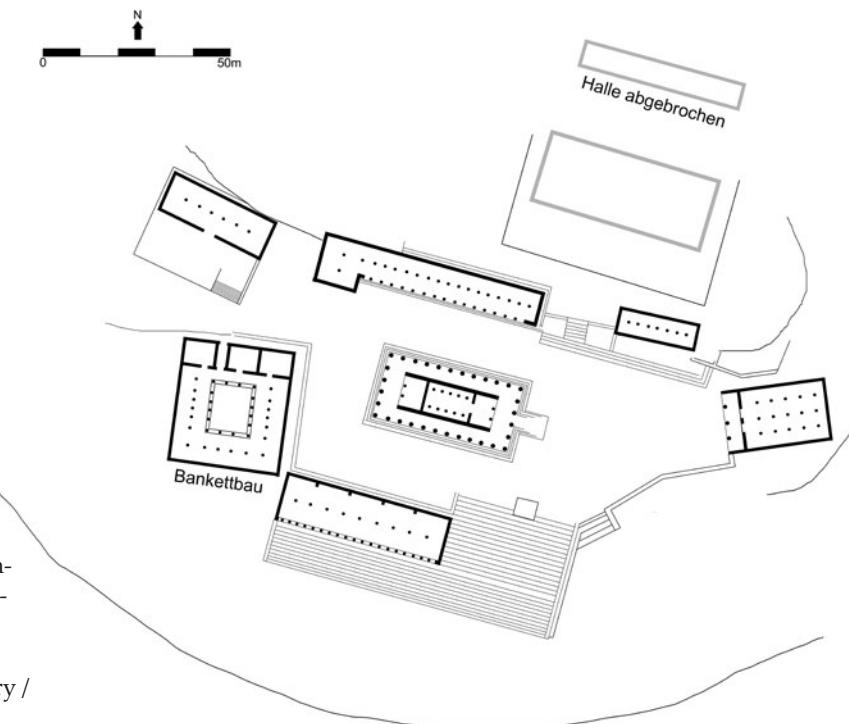


Abb. 26 Argos, Heraion. Rekonstruierter Baubestand des Heiligtums nach Errichtung des Bankettbaus, wohl gegen 400 v. Chr. (Autor auf Basis Tilton / Amandry / Coulton)

würde⁶⁴. Ferner ergibt sich die Annahme eines archaischen Hallenbaus auf der oberen Terrasse aus der allgemeinen Entwicklung des Heiligtums.

So wurde die Stützmauer der mittleren Terrasse mit dem klassischen Tempel, die zugleich als Rückwand für die Südhalle diente, erst im mittleren 5. Jh. v. Chr. errichtet⁶⁵. So wohl im südlichen Bereich der mittleren Terrasse als auch im Areal der unteren Terrasse ist somit in archaischer Zeit nicht mit einer Bebauung größerer Dimensionen zu rechnen (Abb. 11). Da zudem im nördlichen Bereich der mittleren Terrasse bereits seit archaischer Zeit andere Bauten bestanden, ergibt sich für den zu rekonstruierenden Hallenbau kein anderer zweckmäßiger Standort als die obere Terrasse, wollte man nicht annehmen, dass die Spolien von einem Bau herrühren, der außerhalb des Heiligtums gelegen war. Schließlich liegt es nahe, dass mit der Zerstörung des alten Tempels auf der oberen Terrasse bei einem Brand im Jahr 423 v. Chr. sowie der Errichtung des Neubaus auf der mittleren Terrasse keine Verwendung für die Halle mehr bestanden und somit ihrer systematischen Niederlegung sowie der Wiederverwendung ihrer Bauglieder nichts entgegengestanden hätte (Abb. 26)⁶⁶.

⁶⁴ Zur Funktion von Säulenhallen in archaischen Heiligtümern vgl. G. Kuhn, Untersuchungen zur Funktion der Säulenhalles in archaischer und klassischer Zeit, *JdI* 100, 1985, 169–315.

⁶⁵ Amandry 1952, 269–274.

⁶⁶ Treffend erkannte bereits Lauter 1973, 183: »Die Verlegung des Haupt-Tempels auf das niedrigere Niveau führte de facto zu einer Stilllegung der oberen, geometrischen Terrasse.«

VII. ABSCHLIESSENDE ÜBERLEGUNGEN

Für die Entwicklung des Heiligtums bedeutet dies, dass bereits gegen Ende der archaischen Zeit eine Situation bestanden haben mag, die die bauliche Ausgestaltung klassischer Zeit vorweggenommen haben würde. Bereits das archaische Heiligtum besaß einen Tempel, der von zwei Hallenbauten umstanden war, von denen einer, die sogenannte Nordhalle, auf dem tieferen Niveau einer unterhalb gelegenen Terrasse errichtet wurde, während der zweite aller Wahrscheinlichkeit nach auf der archaischen Tempelterrasse selbst lag (Abb. 11)⁶⁷. Dieselbe Situation wäre sodann bei der Umgestaltung des Heiligtums in klassischer Zeit wieder hergestellt worden, indem durch Errichtung der Südthalle abermals eine Stoa auf einer tiefer gelegenen Terrasse errichtet wurde, während die sogenannte Nordhalle nun auf Höhe des klassischen Tempels zu liegen kam (Abb. 12). Die Vermutung liegt nahe, dass die sich in dieser Weise wiederholende räumliche Gliederung des Heiligtums nicht allein ästhetischen Überlegungen geschuldet war, sondern primär funktionale Ursachen hatte. Offensichtlich ließ die Organisation des Kultgeschehens eine Halle im unmittelbaren Umfeld des Tempels sowie eine weitere auf einer tiefer gelegenen Terrasse erforderlich erscheinen, eine Disposition, die gegen Mitte des 6. Jhs. v. Chr. erstmals ausgebildet worden sein könnte und anschließend anlässlich der Errichtung des klassischen Tempels erneuert worden wäre, wobei die auf der mittleren Terrasse gelegene sogenannte Nordhalle vermutlich die Funktionen der archaischen Halle auf der oberen Terrasse übernahm⁶⁸. Wohl gegen Ende des 5. Jhs. v. Chr. schließlich wurde dieser zuletzt genannte Hallenbau niedergelegt, wobei seine Bauglieder bei der Errichtung des Bankettbaus erneut Verwendung fanden (Abb. 26).

Die Entwicklung des Heiligtums würde sich demzufolge gleichsam in organischer Weise hangabwärts vollzogen haben, wie dies bereits von Miller richtig erkannt worden ist⁶⁹. Mit der Datierung des Bankettbaus frühestens in das ausgehende 5. oder das 4. Jh. v. Chr. fügt sich dieser damit wesentlich besser in den Rahmen der topographischen Entwicklung des Heiligtums ein, wie sie vor allem von Amandry und Lauter in ihren Grundzügen rekonstruiert werden konnte⁷⁰. Demnach dehnte sich das Heiligtum seit Errichtung der oberen Tempelterrasse und des dort gelegenen Peripteros sukzessive hangabwärts aus, zunächst mit Anlage der Nordstoa und des Nordostbaus noch in archaischer Zeit auf das Niveau der mittleren Terrasse (Abb. 11), dann mit Errichtung der Südoststoa und der monumentalen Treppenanlage im mittleren 5. Jh. v. Chr. bis auf das Niveau der unteren Terrasse (Abb. 12). Einzig das relative Verhältnis des klassischen Tempels zum Peristylbau erweist sich als unsicher. Geht man davon aus, dass das im Bereich des Peristylbaus abgetragene Steinmaterial auch bei der Errichtung des Tempels Verwendung fand, so würde der Bankettbau das Ende einer umfassenden Neugestaltung des argivischen Hera-Heiligtums markieren, die sich über etwa zwei Generationen erstreckt haben dürfte, ein in Hinblick auf den etwa gleichzeitig erfolgten Ausbau der Athener Akropolis durchaus realistischer Zeitrahmen.

⁶⁷ Die genaue Lage der Halle auf der archaischen Tempelterrasse ist, wie bereits angemerkt, einstweilen nicht zu ermitteln, weshalb vor allem unklar bleiben muss, ob bereits in archaischer Zeit eine streng orthogonale Ausrichtung auf den Tempel bestand. Zwar wäre eine solche Disposition für das 6. Jh. v. Chr. nicht von vornherein zu erwarten, doch weist bekanntermaßen auch die archaische Nordhalle auf der mittleren Terrasse bereits eine Ausrichtung parallel zur oberen Terrasse und dem dort gelegenen archaischen Tempel auf.

⁶⁸ Es wäre in Anbetracht des hier skizzierten Szenarios u. a. zu überprüfen, ob mit Errichtung der Südoststoa tatsächlich bereits gegen Mitte des 5. Jhs. v. Chr. begonnen wurde, wie von Amandry und Lauter angenommen, bzw. ob demnach bereits zu diesem Zeitpunkt die Errichtung des klassischen Tempels im Bereich der mittleren Terrasse zumindest beabsichtigt war.

⁶⁹ Miller 1973, 10.

⁷⁰ Amandry 1952, 270–274; Lauter 1973, 175–183.

Zugleich weisen Form und Funktion des Bankettbaus auf wesentliche Entwicklungen spätklassischer Zeit voraus. Denn erst im 4. Jh. v. Chr. findet das Modell peristyler Bankettbauten in griechischen Heiligtümern allgemeine Verbreitung⁷¹. Selbst in Anbetracht der hier verfochtenen Spätdatierung darf der Bankettbau im Heraion von Argos demzufolge in Hinblick auf seine architekturhistorische Stellung durchaus als wegweisend gelten.

Berlin

Burkhard Emme

ANSCHRIFT

BURKHARD EMME

Institut für Klassische Archäologie
Freie Universität Berlin
Otto-von-Simson-Straße 11
14195 Berlin
Deutschland
burkhardemme@fu-berlin.de

ABKÜRZUNGEN

Amandry 1952

P. Amandry, *Observations sur les monuments de l'Héraion d'Argos*, *Hesperia* 21, 1952, 222–274

Coulton 1976

J. J. Coulton, *The Architectural Development of the Greek Stoa* (Oxford 1976)

Lauter 1973

H. Lauter, *Zur frölklassischen Neuplanung des Heraions von Argos*, *AM* 88, 1973, 175–187

Miller 1973

S. G. Miller, *The Date of the West Building at the Argive Heraion*, *AJA* 77, 1973, 9–18

Tilton 1902

E. L. Tilton, *Architecture of the Argive Heraeum*, in: C. Waldstein (Hrsg.), *The Argive Heraeum* 1 (Boston 1902) 105–135.

⁷¹ s. o. Anm. 29.

Abbildungsnachweis: Abb. 2: Tilton 1902, Taf. 24. – Abb. 6: Amandry 1952, 271 Abb. 24 (modifiziert). –

Abb. 17: Amandry 1952, 241 Abb. 8 (modifiziert). –

Abb. 24: Amandry 1952, 241 Abb. 8 (modifiziert). – Alle übrigen Abb.: Verf.

